

Positionalität in Ethnografien rechter Politik: Welche Kritik steht am Ende?

Kommentar zu Patrick Wielowiejski

JULIA LESER

ABSTRACT

Der Kommentar diskutiert vier zentrale Herausforderungen ethnografischer Forschung in rechten politischen Feldern: Abneigung gegenüber den Beforschten, Unbehagen im Feld, Repräsentation der Beforschten und die eigene Implikation als forschende Person. Ethnograf:innen müssen in Bezug auf ihre eigene Positionalität reflektieren, wie sie mit emotionalen, ethischen und politischen Spannungen umgehen. Ein kritisches und reflexives Vorgehen trägt dazu bei, rechte Politik nicht vereinfacht darzustellen, sondern ihre Verankerung in der Mitte und Tiefe der Gesellschaft sichtbar zu machen. Ethnografische Forschung in rechten Feldern sollte kritisches Wissen schaffen, das auch für antifaschistische und antirassistische Kämpfe nutzbar ist.

SCHLAGWORTE

ethnografische Methodologie, Rechtspopulismus, Positionalität, Kritik, Implikation

ZITIERVORSCHLAG

Leser, J. (2026): Positionalität in Ethnografien rechter Politik: Welche Kritik steht am Ende? Kommentar zu Patrick Wielowiejski. In: Berliner Blätter 92, 213–218. DOI: 10.60789/921215.

Ethnografische Forschung in rechten Feldern, schreibt Patrick Wielowiejski, ist oft geprägt von Widersprüchen und unserer Verwunderung über diese: Wie kann es beispielsweise sein, dass es in der AfD eine Interessenvertretung für Homosexuelle gibt (Wielowiejski 2024)? Ist es nicht paradox, dass marginalisierte Menschen rechte Parteien wählen, die Politik gegen ihre Interessen machen (Hochschild 2016)? Und wie kann es sein, dass in Deutschland immer mehr Menschen die AfD wählen, obwohl sie wissen, dass diese Partei (in Teilen) vom Verfassungsschutz als rechts-extrem eingestuft wird (Spissinger 2024)?

Diese Irritation über die vermeintlichen Widersprüche rechter Politik bildet häufig den Ausgangspunkt ethnografischer Forschungsprojekte. Ethnografische Forschung in rechten Feldern bedeutet, sich auf diese Widersprüche einzulassen, ihnen Raum zu geben und sie, wie Wielowiejski es formuliert, ernst zu nehmen. Was dieses Ernstnehmen im Forschungsprozess konkret bedeutet, ist unterschiedlich: Es reicht von Solidarität mit den Beforschten, wie sie Benjamin Teitelbaum (2019, 415) versteht, bis hin zu einer antifaschistischen Haltung, für die Patrick Wielowiejski (2024, 76) und Benjamin Opratko (2019, 20) plädieren. Entscheidend für die Ausgestaltung des Ernstnehmens (und auch das Ausmaß des Unverständnisses) ist immer die eigene Positionalität und deren Implikationen. Natürlich ist dies immer kontextspezifisch und abhängig von den Forschenden, dennoch gibt es ein Set an Herausforderungen für die Positionierungspraxis von Ethnograf:innen in rechten Feldern, das immer wieder auftaucht und in zahlreichen methodologischen Reflexionen benannt wird. ‚Wir‘, die Ethnograf:innen, mögen die Personen nicht, die wir beforschen, finden sie und ihre politischen Präferenzen abstoßend und haben grundsätzlich kein Verständnis für die Entscheidungen, die Menschen aufgrund dieser politischen Einstellung treffen. Laut Sindre (2021) führt diese Abneigung dazu, dass sich nur wenige Anthropolog:innen dafür entscheiden, in rechten Feldern zu forschen. Schließlich gibt es angenehmere Möglichkeiten für Anthropolog:innen, ihre Zeit zu verbringen. Für Agnieszka Pasieka (2019) hat diese fundamentale Abneigung auch zur Folge, dass Kolleg:innen am Institut und auf Konferenzen verwundert bis schockiert reagieren: ‚Wie sprichst du mit *denen*?‘ oder ‚Wie kannst Du *die* beforschen – als Frau?‘ Bemerkenswert ist aber, dass Ethnograf:innen ihre Beforschten in diesem Feld meistens nicht nur nicht mögen, sondern nicht mögen *wollen*. So ist der Wille zu Problematisierung und Kritik meist integral verankert. Positionierungsarbeit erfordert ein ständiges Hinterfragen, wie Ethnograf:innen mit ihrer Abneigung umgehen und diese analytisch produktiv machen – etwa in den Beziehungen im Feld oder im Umgang mit theoretischen und konzeptionellen Ansätzen (vgl. Spissinger/Leser 2021).

1. *Unbehagen*. ‚Wir‘ mögen unser Forschungsfeld nicht, deshalb ist der Aufenthalt darin auch nicht besonders angenehm. Unbehagen gilt als eine der zentralen emotionalen Herausforderungen ethnografischer Forschung in rechten Feldern (Segers u. a. 2023, 9ff.). Unbehagen ist aber vermutlich eine Notwendigkeit in diesem Feld. Denn die Nähe zum – in Sandra Hardings (1991) Worten – „repugnant Other“ ist unangenehm. Es ist unangenehm, sexistischer, rassistischer und gewaltvoller Rhetorik der ‚abstoßenden Anderen‘ ausgesetzt zu sein (Segers u. a. 2023, 9). Dennoch ist diese Nähe und das Ausgesetztsein notwendig,


um das Forschungsfeld besser zu verstehen (Deodhar 2022, 560). Unbehagen entsteht, wenn wir das Gefühl haben, nicht dazuzugehören (z. B. Ahmed 2007). Ethnograf:innen *of Color* betonen ihr Unbehagen in rechten Feldern Europas und Nordamerikas, weil sie nicht in diese Welt gehören, die ja genau auf ihre eigene politische Ausgrenzung ausgerichtet ist (Deodhar 2022; Ramalingam 2020). Auch weiße Forscher:innen fühlen sich unwohl, aber aus anderen Gründen: weil sie mit ihrem Weißsein konfrontiert werden und mit ihrer strukturellen Verwicklung in Systeme weißer Überlegenheit und Privilegien in Berührung kommen (Blee 2018, 41). Unbehagen entsteht auch in der Überschreitung von ideologischen, politischen, moralischen und im Extremfall auch rechtlichen Grenzen. Unbehagen ist somit ein Symptom von Heraus- und Überforderung im Forschungsprozess, zeigt aber auch deutlich, dass Grenzen überschritten werden. Analytisch nutzbar ist Unbehagen, wenn es als reflexives Werkzeug eingesetzt wird (Geelhoed u. a. 2024, 16f.). Als solches gibt es Hinweise auf die Konstitution von Grenzen, die überschritten werden, und somit auch auf die normativen Strukturen und die sozialen, politischen, kulturellen, institutionellen und historischen Kontexte, in die unsere Forschung eingebettet ist (ebd., 17; vgl. Spissinger/Leser 2021, 106f.).

2. *Repräsentation*. Eine weitere zentrale Herausforderung liegt in der Frage, wie Ethnograf:innen die Welten darstellen, in denen sie forschen. Die Darstellung rechter Bewegungen und Politik in Publikationen – auch außerhalb ethnografischer Arbeiten – neigt oft dazu, unkritisch zu sein: durch Polarisierung, Verzerrung, Dämonisierung, Exotisierung oder Banalisierung. Der Konflikt zwischen generellen ethischen Prinzipien ethnografischer Forschung (Schutz der beforschten Community, *do no harm* usw.), der politischen Partikularität des Feldes sowie übergeordneten Fragen sozialer Gerechtigkeit tritt hier besonders deutlich zutage: „Is it prudent to humanize the people who harbor intolerant, morally problematic opinions?“, fragt beispielsweise Bakhti Deodhar (2022, 541). „Is what I am doing somehow contributing to the [English Defence League] activists’ dehumanization of others?“, fragt sich Joel Busher (2021, 270). Stephen Ashe argumentiert darüber hinaus, dass „white ignorance“ zu unkritischen Darstellungen des Feldes führen kann, zum Beispiel „by reducing the discussion of racism to something that is carried out by individuals“ (Ashe 2020, 300f.). Ein häufig diskutierter Fallstrick der Rechtsextremismusforschung besteht darin, dass die Fokussierung auf die extreme Rechte oft verschleiern, dass Rassismus, Sexismus, Misogynie etc. nicht nur *am Rand*, sondern auch in der Tiefe und Mitte der Gesellschaft verankert sind (z. B. Shroufi 2024).

3. *Implikation*. Ethnograf:innen, die in rechten Feldern forschen, werden oft mit der Frage konfrontiert, ob man denn unbedingt mit Rechten forschen müsse und wohin uns das bringe (Feustel 2019). Die Skepsis gegenüber solchen Forschungsprojekten entspringt dem Umstand, dass man nah am Forschungsgegenstand ist (statt, wie der Großteil der Rechtsextremismusforschung, distanziert) und sich als

forschende Person unmittelbar impliziert. Dazu gibt es viele interessante Perspektiven. In meiner eigenen Forschung habe ich versucht, über mich als Ethnografin als „impliziertes Subjekt“ (Rothberg 2019) nachzudenken. Michael Rothberg beschreibt damit Subjekte „with power and privilege without being themselves direct agents of harm; they contribute to, inhabit, inherit, or benefit from regimes of domination but do not originate or control such regimes“ (2019, 1). Ich bin in dem rassistischen System impliziert, dass die AfD stabilisieren und ausweiten will. Und obwohl ich dieses System nicht aktiv unterstütze, bin ich aber auch keine vollkommen passive Beobachterin. Ich bin, in den Worten von Marilyn Frye (1983), *on the white side of racism*. Rassismus ist eine allgegenwärtige Realität in der Gesellschaft, in der ich lebe, und ich bin nicht außerhalb davon, sondern in die Aufrechterhaltungsmechanismen rassistischer Ungleichheiten verwickelt. Das eröffnet einen Raum für Reflexion darüber, was ich mit meiner Forschung tue und worauf die Kritik meiner Forschung sich richten sollte. Mit den Worten von Rae Jereza (2022) kann das Feld, das wir untersuchen, durch die Perspektive von „inheritance“ betrachtet werden. Das bedeutet, dass ich mich selbst und die Machtstrukturen, in die ich verwoben bin, als Teil des Feldes begreife. Jereza schlägt vor, dass wir rechte Politik, Narrative und (emotionale) Dynamiken als „unser kollektives Erbe“ (ebd.) analysieren können. Dies impliziert sowohl eine kritische Praxis der Selbstreflexion als auch eine Schärfung unserer Vorstellungen von Verantwortung. Für Jereza bedeutet dies, sich der eigenen politischen Überzeugungen bewusster zu werden und zu überlegen, für wen und zu welchem Zweck wir diese Arbeit machen (ebd.).

Diese drei Punkte schärfen den Blick dafür, mit welchen Herausforderungen die Positionierungsarbeit in rechten Feldern einhergeht. Ich stimme Patrick Wielowiejski zu, dass es in rechten Feldern keine neutrale Position gibt, aber wo gibt es die schon? Eine Ethnografie rechter Politik muss kritisch sein. Ein solcher Ansatz ist in der Lage, die oft prototypische Darstellung rechter Politik zu nuancieren, sollte die Forscher:innen aber auch immer dazu anregen, verantwortungsvolle Schlussfolgerungen zu ziehen. Mit den Worten von Nitzan Shoshan (zit. nach Bangstad u. a. 2019, 103) müssen kritische Ethnograf:innen Konzepte entwickeln, die nicht zwischen Extrem und Mainstream trennen, sondern uns helfen, das Extreme als etwas zu verstehen, das in der Tiefe der Gesellschaft verwurzelt ist und eine Geschichte hat (die auch uns impliziert!). Darüber hinaus birgt ethnografische Forschung das Potenzial, die öffentliche Debatte über monokausale Erklärungen für den Aufstieg der Rechten hinaus zu erweitern und ‚nützliches‘ Wissen für antifaschistische und antirassistische Kämpfe zu produzieren (Leser 2024, 125). Denn kritische ethnografische Praxis stellt folgende Fragen in den Mittelpunkt (vgl. Blee 2009, 21ff.; Johais/Leser 2024): Für wen machen wir diese Arbeit? Wen wollen wir damit unterstützen? Welches Wissen können wir über wen, was und zu welchem Zweck bereitstellen? Auf wessen Seite stehen wir?

JULIA LESER  ist Fellow am SFB *Dynamiken der Sicherheit* an der Philipps-Universität Marburg. Ihre Arbeit konzentriert sich auf die Naturalisierung und Normalisierung von sozialen Ordnungen und Ungleichheiten im Kontext der Rechtspopulismusforschung, der kritischen Polizeiforschung und der Affektforschung. Sie koordinierte das Forschungsprojekt *Challenging Populist Truth-Making in Europe* und ist Ko-Autorin von *The Wolves are Coming Back: The Politics of Fear in Eastern Germany* (Manchester University Press, 2021).

LITERATURVERZEICHNIS

Ahmed, Sara (2009): A Phenomenology of Whiteness. In: *Feminist Theory* 8/2, 149-68, DOI: <https://doi.org/10.1177/1464700107078139>.

Ashe, Stephen (2020): Whiteness, Class and the “Communicative Community”: A Doctoral Researcher’s Journey to a Local Political Ethnography. In: Stephen Ashe u. a. (Hg.): *Researching the Far Right: Theory, Method and Practice*. Abingdon, Oxon/New York: Routledge, 284-306.

Bangstad, Sindre u. a. (2019): The Politics of Affect: Perspectives on the Rise of the Far-right and Right-wing Populism in the West. In: *Focaal* 83, 98-113, DOI: <https://doi.org/10.3167/fcl.2019.830110>.

Bangstad, Sindre (2021): Anthropologies of the far-right and the anthropology of critique. In: *Social Anthropology* 29/2, 339-340, DOI: <https://doi.org/10.1111/1469-8676.13065>.

Blee, Kathleen M. (2009): Access and Methods in Research on Hidden Communities: Reflections on Studying U.S. Organized Racism. In: Stephen Ashe u. a. (Hg.): *Special Issue: Critical Issues in Researching Hidden Communities*. Glasgow, 10-27. Online: https://www.gla.ac.uk/media/Media_134466_smxx.pdf, aufgerufen am 2.1.2026.

Blee, Kathleen M. (2018): *Understanding Racist Activism: Theory, Methods and Research*. Routledge Studies in Fascism and the Far Right. London/New York: Routledge.

Busher, Joel (2020): Negotiating ethical dilemmas during an ethnographic study of anti-minority activism: A personal reflection on the adoption of a “non-dehumanization” principle. In: Stephen Ashe u. a. (Hg.): *Researching the Far Right: Theory, Method and Practice*. Abingdon, Oxon/New York: Routledge, 270-283.

Deodhar, Bhakti (2022): Inside, Outside, Upside Down: Power, Positionality, and Limits of Ethnic Identity in the Ethnographies of the Far-Right. In: *Journal of Contemporary Ethnography* 51/4, 538-65, DOI: <https://doi.org/10.1177/08912416211060666>.

Feustel, Robert (2019): Substanz und Supplement: Mit Rechten reden, zu Rechten forschen? Eine Einladung zum Widerspruch. In: *Suburban. Zeitschrift für kritische Stadtforschung* 7/1-2, 137-146, DOI: <https://doi.org/10.36900/suburban.v7i1/2.466>.

- Frye, Marilyn (1983): *On Being White: Thinking Toward a Feminist Understanding of Race and Race Supremacy*. In: Marilyn Frye: *The Politics of Reality: Essays in Feminist Theory*. Berkeley: Crossing Press.
- Geelhoed, Fiore u. a. (2024): *In the Discomfort Zone: Emotional Labour and Reflexivity in Field Research on Extremism*. In: *Studies in Conflict & Terrorism*, 1-22, DOI: <https://doi.org/10.1080/1057610X.2024.2361954>.
- Harding, Sandra (1991): *Representing fundamentalism: the problem of the repugnant cultural other*. In: *Social Research* 58/2, 373-393, DOI: <http://www.jstor.org/stable/40970650>.
- Hochschild, Arlie R. (2016): *Strangers in their own land: Anger and mourning on the American right*. New York/London: The New Press.
- Jereza, Rae (2022): *Inheritance as Alternative to Ethnographic Empathy with the Far Right*. In: *RightNow!* (blog), <https://www.sv.uio.no/c-rex/english/news-and-events/right-now/2022/inheritance-as-alternative-to-ethnographic-empathy.html>, aufgerufen am 23.4.2025.
- Johais, Eva/Julia Leser (2024): *Forum: Critical Ethnography*. In: *Public Anthropologist* 6/1, 125-199, DOI: <https://doi.org/10.1163/25891715-06010003>.
- Leser, Julia (2024): *Ethnography as Weapon*. In: Eva Johais/Julia Leser (Hg.): *Forum: Critical Ethnography*. *Public Anthropologist* 6/1, 181-188, DOI: <https://doi.org/10.1163/25891715-06010003>.
- Pasieka, Agnieszka (2019): *Anthropology of the far right: What if we like the 'unlikeable' others?* In: *Anthropology Today* 35/1, 3-6, DOI: <https://doi.org/10.1111/1467-8322.12480>.
- Ramalingam, Vidhya (2020): *Overcoming Racialisation in the Field: Practising Ethnography on the Far Right as a Researcher of Colour*. In: Stephen Ashe u. a. (Hg.): *Researching the Far Right: Theory, Method and Practice*. Abingdon, Oxon/New York: Routledge, 254-269.
- Rothberg, Michael (2019): *The Implicated Subject: Beyond Victims and Perpetrators*. *Cultural Memory in the Present*. Stanford: Stanford University Press.
- Segers, Iris B./Tamta Gelashvili/Audrey Gagnon (2023): *Intersectionality and Care Ethics in Researching the Far Right*. In: *Feminist Media Studies* 24/5, 1219-1224, DOI: <https://doi.org/10.1080/14680777.2023.2280884>.
- Shroufi, Omran (2024): *What the Far Right Is(n't)*. In: Antonia Vaughan u. a. (Hg.): *The Ethics of Researching the Far Right*. Manchester: DeGruyter, 13-23.
- Spissinger, F. (2024): *Die Gefühlsgemeinschaft der AfD: Narrative, Praktiken und Räume zum Wohlfühlen*. Opladen u. a.: Barbara Budrich.
- Spissinger, Florian/Julia Leser (2021): *Affektive Komplexität in rechten Kontexten – Methodologische Impulse*. In: *Forum Kritische Psychologie*, Neue Folge 3. Krise – Autoritäre Tendenzen – Subjektivität, 94-112.
- Wielowiejski, Patrick (2024): *Rechtspopulismus und Homosexualität. Eine Ethnografie der Feindschaft*. Frankfurt am Main/New York: Campus.